

FDP

Die Liberalen

*Petra Heitzmann und Roger Peter
im Interview*

Gedrücktes Klima in der Schule



Petra Heitzmann und Roger Peter kandidieren beide für die Schulpflege und auf der FDP-Liste 4 auch für den Gemeinderat. Der Opfiker Schule attestieren sie gute Arbeit, sehen aber auch manche Handlungsfelder, auf denen gerade in unserer Stadt besondere Anstrengungen nötig sind.

*Wie beurteilt Ihr die heutige
Verfassung der Schule Opfikon?*

Roger Peter: In der Umsetzung des neuen Volksschulgesetzes sind wir gut vorangekommen. Ende Mai wird der Prozess der Reorganisation vollständig abgeschlossen sein. Die Rolle der Schulpflege wird damit reduziert auf Strategie und Kontrolle, und sie ist noch Rekursinstanz.

Petra Heitzmann: Durch meine vier Kinder habe ich die Entwicklung der Schule in den letzten 15 Jahren recht nah miterlebt. Sie verlief eher negativ in dem Sinne, dass Schüler aus schwierigen Verhältnissen – und oft auch deren Eltern – zunehmend auf das Klima drücken. Es fehlt vor allem an Respekt gegenüber Lehrern wie auch andern Schülern. Irgendwie wirkt die Schule etwas verweichlicht und zahnlos.

Petra Heitzmann

1966, kaufmännische Angestellte
Schulpflege (neu), Gemeinderat (neu)

Petra Heitzmann ist in Opfikon aufgewachsen und nach einem siebenjährigen Unterbruch seit 1996 mit ihrer Familie wieder hier wohnhaft. Sie absolvierte die Handelsmittelschule und arbeitete in einer Anwaltskanzlei und später als Informatik-Instruktoren, ehe sie beruflich zurücksteckte, um sich der rasch wachsenden Familie zu widmen. Ihre vier Kinder haben Altersabstände von jeweils 2 Jahren; die jüngste Tochter ist mittlerweile 13 Jahre alt. So kann sie vermehrt in der Personalberatungsfirma ihres Ehemanns mitarbeiten und fühlt sich auch bereit, in einer Behörde mitzuwirken. Obwohl sie erst jetzt zur FDP stiess, hatte sie schon früher als regelmässige Wählerin den Gedanken, einmal politisch aktiver zu werden, und die Schulpflege lag ihr dabei naturgemäss immer am nächsten. In ihrer Freizeit liest und bastelt Petra Heitzmann gerne, und ihre Familie samt Hund bezeichnet sie freimütig als Hobby

Roger Peter

1967, Geschäftsführer
Schulpflege (bisher), Gemeinderat (neu)

Roger Peter ist in Glattbrugg geboren und lebte immer in der Gemeinde. Er absolvierte eine Lehre als Elektromonteur und spezialisierte sich dann auf Telematik. Zuerst in der familieneigenen Elektrofirma tätig, gründete er 2001 die Voice & Data Network AG, deren Geschäftsführer er seither ist. Roger Peter ist seit 4 Jahren Mitglied der Schulpflege und widmet sich dieser Tätigkeit mit grossem und auch kritischem Einsatz. Er setzt sich besonders ein für die Modernisierung und Erweiterung der schulischen Infrastruktur. Zu seinen Hobbies zählt er Tauchen, Schwimmen, Wandern und Skifahren

RP: Der Eindruck täuscht wohl nicht. Allerdings werden Lehrer und auch Schulpflege durch die gesetzlichen Grundlagen an einem strikteren Durchgreifen oft gehindert.

Wo besteht konkreter Handlungsbedarf?

PH: Wir müssen generell Regeln besser verteidigen und durchsetzen.

RP: Man muss aufpassen, dass man nicht alles der Schule aufbürdet. Die Schulpflege schneidet in aufsichtsrechtlichen Visitationen regelmässig sehr gut ab, sowohl bezüglich der Lehrerleistungen als

als auch der Organisation. Die Erziehung muss vor allem Sache der Eltern bleiben, und es bräuchte Mittel und Wege, das auch durchzusetzen.

PH: Tatsache ist, dass meine drei älteren Kinder manchmal regelrecht Angst hatten, in die Schule zu gehen. Die jüngste Tochter hat weniger Mühe dank einem besseren Umfeld von Kameraden, was auch zeigt, dass die Mitschüler entscheidenden Einfluss auf den Charakter der Schule haben. Die Sicherheit in der Schule müsste verstärkt und Gewalt konsequent eingedämmt werden. Zudem stelle ich fest, dass es schon fast ein Nachteil ist, ein Schweizer Kind zu sein.

RP: Physische Gewalt wird heute auf jeden Fall verfolgt. Viel schwieriger zu bekämpfen und auch belastender ist die psychische Drangsalierung.

Welche Schritte wären nötig, um die Heterogenität der Schüler in Zukunft im Griff zu halten?

PH: Vordringlich wäre, diese Heterogenität an sich abzubauen. Dafür müssten die Wohnquartiere aufgewertet werden. Die Quartiere sind heute teilweise sehr schlecht; eine bessere Wohnqualität würde sicher auch andere Kinder in die Schule bringen.

RP: Die Schule selbst könnte höchstens mehr Förder- und Integrationskurse anbieten und mehr Kleinklassen führen. Das müsste aber alles von der Stadt bezahlt werden. In meinen Augen war die Abschaffung von Sonder- und Kleinklassen aber ein Fehler.

PH: Der Kanton bestimmt heute allzu viel im Schulwesen. Er kommt nicht darum herum, alle über einen Leisten zu scheren, uns also in denselben Topf zu werfen wie etwa Küsnacht oder Herrliberg. Die konkrete Situation einer Schule kann mit der kantonalen Finanzierung zu wenig berücksichtigt werden. Ausserdem wäre ein strengeres Eingreifen, also repressivere Massnahmen im Falle von Störungen wünschenswert. Die Lehrer werden durch die hohen Anforderungen durch schwierige Schüler eindeutig überlastet. Darunter leidet letztlich der Unterricht.

Die Schule hat oft Mühe, ihre Anträge im Parlament durchzusetzen. Wie kann dem entgegengewirkt werden?

RP: In der Schulpflege wird leider oft nicht mit offenen Karten gespielt. Man versucht es immer wieder mit Schlaumeiereien und Salomitaktik. Das Parlament hat das gemerkt, und dadurch ist natürlich auch das Vertrauen gestört. Die Schulpflege muss unbedingt daran arbeiten, dem Gemeinderat mit einer ehrlichen Politik wieder Vertrauen einzuflössen. Irgendwie erinnert die Haltung des Gemeinderats heute an ein Rätselspiel: „Wo ist der Fehler?“ Dass es soweit gekommen ist, muss sich die Schulpflege aber weitgehend selbst zuschreiben. Es wäre sicher einiges möglich, wenn die Zielsetzungen klar wären und ohne Anreicherungen mit Nebenwünschen

verfolgt würden. Ich befürworte die Idee einer Planungsgruppe für die Schule, in der auch Aussenstehende beteiligt werden könnten.

Welche Anliegen habt Ihr ausserhalb des Schulwesens in der Gemeindepolitik?

PH: Ich finde, dass wir mehr für Freizeitbeschäftigungen aller Art tun müssten. Es fehlt an Raum und auch an Freiraum. Wenn Opfikon mehr attraktive Möglichkeiten für Erholung, Vergnügen und Aktivitäten bietet, kann die Stadt sicher auch einen grossen Schritt zu mehr Lebensqualität machen.

RP: Ganz konkret wäre mir eine Mehrzweckhalle ein grosses Anliegen. So etwas fehlt einfach, ist aber für die Grösse unserer Stadt sicher kein Luxus. Ich könnte mir durchaus vorstellen, das Hallenbad zugunsten einer solchen Einrichtung aufzugeben.

FDP.Die Liberalen Opfikon
Wahlkommission
Eliane Fasnacht, Interview